

# Sergius Panin.

Roman von Georges Chaut. (5. Fortsetzung.)

Nach einer kleinen Pause fuhr er dann fort: „Dann kommt der raube, trübe Herbst, die Blüthen fliehen, wie die Schwanke im Lieber, und wir werden mit Schrecken gemahrt, daß es nur der Traum eines Tages war, was wir für ewige Glückseligkeit hielten. Vergeben Sie mir diese Worte der Enttäuschung,“ sagte Sergius hinzu, als er sah, daß sich Jeanne plötzlich erhob, „aber es ist nur die Schreckensvision, die ich Ihnen heute zu bewilligen im Stande bin.“

„Ich bin nicht so eitel, zu glauben,“ sagte Jeanne, „daß Sie mich lieben, mein Fräulein,“ sagte Caroyl beiheiden. „Sie gewähren mir Ihre Hand, an mir ist es nun, Ihr Herz zu gewinnen, und ich verzweifle nicht daran, mit der Zeit und durch wahrhaftige Zuneigung mein Ziel zu erreichen. Sie haben mich durch die Gnade, die Sie mir erweisen, außerordentlich glücklich gemacht, und mein ganzes Leben soll ein Beweis meines Dankes sein.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Die Prinzessin blühte den Fürsten ernst an und erwiderte ihm mit eigenwilliger Betonung: „Gut, ich nehme es an; Sie gehören von heute an mir.“

Die Fürstin war jedoch ebenso schnell abgewandt, wie er sich von einem unverständlichen Rausch hatte übermannen lassen. Er wehrte Jeanne sanft von sich ab.

„Caroyl,“ sagte sie, „Sie sollen Jeanne nicht bloß um ihre schönen Augen bitten, ich gebe ihr eine Wittig.“

„Ich werde mich nicht so eitel, zu glauben,“ sagte Jeanne, „daß Sie mich lieben, mein Fräulein,“ sagte Caroyl beiheiden. „Sie gewähren mir Ihre Hand, an mir ist es nun, Ihr Herz zu gewinnen, und ich verzweifle nicht daran, mit der Zeit und durch wahrhaftige Zuneigung mein Ziel zu erreichen. Sie haben mich durch die Gnade, die Sie mir erweisen, außerordentlich glücklich gemacht, und mein ganzes Leben soll ein Beweis meines Dankes sein.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

„Ich werde mich nicht so eitel, zu glauben,“ sagte Jeanne, „daß Sie mich lieben, mein Fräulein,“ sagte Caroyl beiheiden. „Sie gewähren mir Ihre Hand, an mir ist es nun, Ihr Herz zu gewinnen, und ich verzweifle nicht daran, mit der Zeit und durch wahrhaftige Zuneigung mein Ziel zu erreichen. Sie haben mich durch die Gnade, die Sie mir erweisen, außerordentlich glücklich gemacht, und mein ganzes Leben soll ein Beweis meines Dankes sein.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

## Die Nacht des Jägers.

Aus Wien wird berichtet: Wegen einer ganz merkwürdigen Geschichte hatte sich der Jäger Franz Minnichsdorfer vor dem Strafgericht des Bezirksgerichts Leopoldsdorf verantworten. Herr Minnichsdorfer war in bestiger Liebe zu einem jungen Mädchen, der Tochter der Gastwirthin Marie Singer in der Leopoldsdorfer zweiten Bezirk, entbrannt, stieß aber sowohl bei dem Mädchen, als auch bei seiner Mutter auf Widerstand und mußte das Herzweh erleben, mit anzusehen, wie ein Anderer das schöne Mädchen zum Traualtar führte.

Am 22. v. M. war die Hochzeit — und als Hochzeitstag erschien auch, obman ungeladen, Herr Minnichsdorfer. Er fuhr mit seinem „Benzig“ in einem feinebweg hochzeitlichen Gewande auf dem Wege nach Hause — den Pferde hatte er schwarze „Maskeln“ angeheftet — vor dem Hause der Braut vor, eben als das Brautpaar und die Hochzeitsgäste zur Kirche fuhren, und befestigte sich damit, in luftvollem Brouette immer und immer wieder dem Wagen des Brautpaares vorzuführen.

Nach beendigter Trauung, auf der Heimfahrt, wiederholte er das Manöver. Als dann Abends das junge Ehepaar und die Hochzeitsgäste beim Hochzeitsmahle in dem Gasthause des Brautvaters saßen, erschien Herr Minnichsdorfer wieder und wollte zum Mahle einsteigen. Er wurde aber durch den Hausherrn zurückgehalten und mußte sich wieder entfernen. Er fuhr nun mit einem anderen Pferde zum Hofe, wo er sich wiederum dem Brautpaar und den Hochzeitsgästen gegenüberstellte. Er wurde aber wiederum durch den Hausherrn zurückgehalten und mußte sich wieder entfernen.

## Neue Variationen des Themas. Kommt a Vogel geflogen.

Durch Täler, über Hügel, Seit gelten hält die Polizei Mich hinter Schloß und Riegel.

## Geoth.

Einem Voten mit zwei Schwingen Sande, ihre Grun zu bringen, Mein Liebchen sein und klug: Was sie mir zu sagen hatte, Fröhlich auf dem lustigen Blatte, Das er in dem Schmelz trug.

## Geoth.

Weiße ist's, sich zu beschränken: Daß wir uns'rer Frau gebenken, Das genüge un'rem Sinn. Sage dem geliebten Weibe: Gehe Jeder, wo er bleibe, Ich auch bleibe, wo ich bin.

## Neuntes Kapitel.

Das Schloß Cernag ist ein weißes, schloßähnliches Gebäude aus der Zeit König Ludwig XIII., das von einem ummauerten, fünfzig Hektar großen Park mit hunderten riesiger Bäume umgeben ist. Vier Reihen riesiger Ulmen führen bis ans Herrenhaus. Ein weithinreichender Schlagbaum trennt die Aue vor der Strafe, welche über Gonsans nach Fontvieille führt. Ein Kastentempel, auf welchem die Wagen wie auf Sand dahinstrollen, führt bis ans Parthener. Vor dem Schloß steht eine Art Parthener. Um das Schloß herum ist ein Steinmauerwerk, das einen mit fließendem Wasser gefüllten Graben umspannt, welcher die vier Seiten eines rechtwinkligen Erdwalls umgibt, der einen Flächeninhalt hat, so groß wie der Carrouvelplatz. An den vier Ecken dieses Erdwalls erheben sich kreisförmige kleinere Pavillons mit verstellten Ziegelfenstern, deren feste Dächer von eigenartig verzierten, großen Schornsteinen überragt sind. Umgeben von schönen Baumgruppen, erhebt sich in der Mitte auf einem Unterbau aus rötlichem Zursgranit das Schloß, zu dessen Erdgeschoß eine prachtvolle Treppe mit doppelter Wendung führt. Ein gewaltiger Vorfall, der sich in Form einer Halle bis zum Dach des Schloßes erhebt und durch ein großes Fenster mit alterthümlichen Glasmalereien erhellung empfängt den Besucher. Im Hintergrunde dieser Halle sieht man die langen, glänzenden Pfeifen einer Orgel von Cavallé-Gott, welche bis an die geschnitzte Balustrade einer Gallerie emporragt. Diese Gallerie bildet einen Balkon, der in der Höhe des ersten Stockwerks die ganze Halle umgibt. In den vier Ecken erheben sich auf schwer bepanzten Schlachtrössen behelmte Ritter in Stahlrüstung, die Faust mit der Länge bemessen. Glasgränze mit farbigen Kunstgegenständen und Bücherschränke, welche die neuesten Werte enthalten, stehen an den Wänden. Ein Billard und eine Sammlung von Spielen aller Art befinden sich unter dem Treppenhause der großen Stiege. Die beiden Thüröffnungen, durch welche man in die Empfangszimmer gelangt, und die großen Treppen sind mit enormen Teppichen behängt, welche aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen und mit Abbildungen von Jagden geschmückt sind. Diese wundervollen Thürhänge sind auf italienische Art, durch lange, mit Goldfäden durchflochtene Seidenbänder emporgelassen. Diese Kuppeltreppe, in die man bis zum Anschlag verfährt, dämpfen das Geräusch der Schritte. Breite mit orientalischen Stoffen bedeckte Divans stehen rings an den Wänden dieses Raums. An der Hauptseite befindet sich ein Kamin mit einer Verkleidung aus geschliffenem Holz, in deren Wandtheil sich ein prachtvoller Renaissance-Spiegel in Bronzerahmen mit Silberbesatz befindet, auf dem eine Sarabande freyhafter Faune und Nymphen mit flatterndem Haar abgebildet ist. Um den Fuß dieses Kamins, unter dessen Mantel sich ein großer Beutel befindet, stehen gepolsterte Bänke. An den Wänden, über den Divans, hängen große Gemälde alter Meister: „Maria Himmelfahrt“, ein Meisterwerk von Jordans, „Die Spieler“ von Valentin, „Eine spanische Familie zu Pferde“ von Velasquez, ein Juwel dieser Sammlung; ferner „Eine heilige Familie“ von Franzia (in Rom gekauft). Dann in Kopfhöhe ein „Junges Mädchen mit Zeisig“ von Weyu und ein wundervolles, köstliches Bijou: „Eine Kirchweih“ von Brouwer, beide in Samtschilden, zwischen hohen Palmen, die sich aus goldenen Rahmen von Gold erheben. Ein magisches Licht, das durch die gelblichen Fenster fällt, erhellt diesen malerischen Saal voller Kühle und Stimmung.

„Er lachte und fuhr dann fort: Auch würden Ihre guten Freunde, die Sie so sehr betheuleten, Sie mit Fräulein Micheline ganz bemitleiden, sich zu beschweren, daß Sie nicht mit Ihren geliebten Freunden zusammenkommen könnten, wenn Sie nicht vorübergehend bei uns wohnen, um das Wohl Ihres Kindes zu sehen.“

„Nun, ihr seid also einig?“ sagte sie und nickte Sergius freudlich zu. „Er war reizend,“ flüsterte Frau Desoannes ihrer Tochter ins Ohr, „er ist damit einverstanden, im Haus zu wohnen, und gab seine Einwilligung mit vollkommener Annahme. Dies, liebste Kind, ist mein erster, glücklicher Augenblick, seitdem du Braut bist. Aber ich gesehe, daß ich nichts bereue.“ Dann fuhr sie laut fort: „Morgen lassen wir dich Cernag, wo die Hochzeit stattfinden wird, denn hier müßte die Handwerker einzeln, um für euch alle in Stand zu setzen. Die Hochzeit wird übrigens am Lande glänzender sein als in der Stadt; wir haben dort alle Fabrikarbeiter zu unserer Verfügung. Der Park wird für die Landleute geöffnet, es soll ein wahres Fest werden. ... denn wir sind dort auf dem Lande die Herrschaft,“ sagte sie ein wenig stolz hinzu.

## Geoth.

Geoth. Und ein Rat. Erste. Student: Kommt Du mit auf die Anleihe, Spund? Zweite: Nein, heut' mal nicht — es ist so sehr schlechtes Wetter und im Zimmer hier so müllig; es ist heut ein wahres Vergnügen, zu arbeiten. Dritte: Unsinn! Wer wird so vergnügungssüchtig sein! Man wird sich miunnen auch ein Vergnügen wesen lassen können.

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

Sergius verabschiedete sich nun von Frau Desoannes und sagte: „Ich kann Ihnen für das große Glück, das Sie mir geschenkt, nichts als mein Leben anbieten, verzeihen Sie darüber, es gehört Ihnen gänzlich.“

Jeanne war gerührt, sie blühte Caroyl an und fand ihn jetzt nicht mehr so gewöhnlich, wie er ihr bisher erschienen war. Sie beschloß, alles zu thun, was sie konnte, um diesen wackeren Mann lieb zu gewinnen.

## Geoth.

Geoth. Und ein Rat. Erste. Student: Kommt Du mit auf die Anleihe, Spund? Zweite: Nein, heut' mal nicht — es ist so sehr schlechtes Wetter und im Zimmer hier so müllig; es ist heut ein wahres Vergnügen, zu arbeiten. Dritte: Unsinn! Wer wird so vergnügungssüchtig sein! Man wird sich miunnen auch ein Vergnügen wesen lassen können.

## Geoth.

Geoth. Und ein Rat. Erste. Student: Kommt Du mit auf die Anleihe, Spund? Zweite: Nein, heut' mal nicht — es ist so sehr schlechtes Wetter und im Zimmer hier so müllig; es ist heut ein wahres Vergnügen, zu arbeiten. Dritte: Unsinn! Wer wird so vergnügungssüchtig sein! Man wird sich miunnen auch ein Vergnügen wesen lassen können.